



# Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 2. September.

## Bekanntmachungen.

In neuerer Zeit wird in der Färberei vielfach ein gelbes Pigment unter dem Namen Pikringelb oder Anilingelb verwendet, welches theils aus reiner Pikrin-Salpetersäure, größtentheils aber aus Präparaten besteht, in denen letztere als wesentlicher Bestandteil sich befindet. Nach den bisherigen Wahrnehmungen ist dieser Farbstoff ein zu spontanen Entzündungen und Detonationen nicht geneigter Körper. Er wird deshalb ohne besondere Vorsichtsmaßregeln verpackt, versendet, mit andern Artikeln zusammen gelagert, und in größeren Mengen in den Arbeits- und Verkaufslökalen vorrätig gehalten.

Die Annahme, daß alle Gattungen dieses Farbstoffs ungefährliche Körper sind, trifft jedoch nicht zu.

Ein unlängst in Berlin vorgekommener, von beklagenswerthen Folgen begleiteter Unglücksfall hat zu Ermittlungen Anlaß gegeben, als deren Ergebnis sich herausgestellt hat, daß unter den käuflichen, als Pikrinsäure oder Anilingelb bezeichneten gelben Pigmenten Producte vorkommen, welche leicht, schon durch einen bloßen Funken, entzündlich sind, mit ungewohnter Heftigkeit detoniren und wegen dieser Eigenschaften zu Unglücksfällen Veranlassung geben können.

Die angestellten Versuche haben ergeben, daß die an sich ungefährliche Pikrinsäure die explosiven Eigenschaften erhält durch Vereinigung mit Alkalien — Kali oder Natron — und daß das Präparat mit großer Gewalt detonirt, wenn auch nur ein Theil der Pikrinsäure durch eine der gedachten Basen neutralisirt worden ist. Die Alkalien enthaltenden gelben Pikrinfarbstoffe sind von der reinen Pikrinsäure dadurch zu unterscheiden, daß die letztere in der Regel ausschließlich aus kleinen ausgebildeten Krystallen besteht, welche eine helle schwefelgelbe Farbe zeigen, während das gefährliche Pigment als ein feines Pulver von etwas dunklerer gelber Farbe erscheint.

Zur Vermeidung von Unglücksfällen wird das Publikum hierauf aufmerksam gemacht.  
Berlin, den 28. Juli 1865.

### Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. IV. Abtheilung.

Die Besitzer von Zuckerrübenfeldern in dem für das diesjährige Herbstmanöver bestimmten Terrain werden hiermit aufgefordert, auf den Zuckerrübenfeldern rechtzeitig leicht erkennbare Warnungszeichen z. B. Strohwische auf Stangen aufzustellen, um durch dieselben das Publikum, welches sich voraussichtlich an den Mandvertagen einfinden wird, auf die Zuckerrübenfelder aufmerksam zu machen. Wir können wohl die Hoffnung hegen, daß sich das Publikum durch diese Warnungszeichen von dem Betreten der Zuckerrübenfelder, durch welches den Besitzern große Nachtheile erwachsen würden, abhalten lassen wird, machen aber zugleich darauf aufmerksam, daß diejenigen, welche die Warnungszeichen wider Erwarten nicht respectiren sollten, von den zum Schutze der Felder kommandirten Gensdarmen und Militärpersonen sofort werden arreſtirt und auf Grund des §. 347 Nr. 10 des Gesetzes betreffend die Abänderungen einiger Bestimmungen des Strafgesetzbuchs vom 14. April 1856 mit Geldstrafe bis zu 20 Thlr. oder im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe bestraft werden.

Merseburg, den 29. August 1865.

### Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

gez. v. Werder.

Der Handarbeiter August Krüger aus Schlopau, ein schon vielfach bestraftes Subject, ist am 23. d. M. von Helmsdorf aus hierher dirigirt worden, in der festgesetzten Zeit jedoch nicht eingetroffen.

Ich eruche daher die Polizeibehörden, denselben im Betretungsfalle wegen Abweichens von der Reiseroute und Bagabondirens festnehmen und zur Untersuchung und Bestrafung zu ziehen.

**Signalement:** Alter 43 Jahr, Größe 5' 6", Haare und Augenbraunen schwarz, Augen braun, Nase, Mund gewöhnlich, Gesicht rund, Statur kräftig, besondere Kennzeichen keine.

Merseburg, den 28. August 1865.

Der königliche Landrath Weiblich.

Ich bringe hierdurch zur Kenntniß, daß

1) Johann Gottlob Seiffert zu Venenien, 2) der Bauergußbesitzer Carl Friedrich Gustav Fehse zu Frankleben, 3) Friedrich August Kühn zu Depsch und 4) der bisherige Gerichtschöppe Gottfried Weber zu Bischdorf zu Ortsrichtern, und

1) Friedrich Carl Schaffernicht zu Dörstewitz, 2) Ludwig Pfloß zu Corbetha und 3) August Ludwig Bergmann zu Bischdorf zu Gerichtschöppen erwählt und als solche für die betreffenden Ortschaften von mir bestätigt und verpflichtet worden sind.

Merseburg, den 28. August 1865.

Der königliche Landrath Weiblich.

### Wiesen-Verkauf.

In Meuschauer Flur ist ein Morgen mit etwas Grummet von jetzt an zu verkaufen.

Näheres bei Hrn. L. A. Weddy in Merseburg.

### E. Pönicke in Raumburg a/S.

Altenburg Nr. 709 ist eine meublirte Stube für einen Herrn von jetzt ab zu vermieten und zum 1. October zu beziehen.

**Unteraltenburg Nr. 759** ist das seither von dem einjährig Freiwilligen Herrn v. Bülow bewohnte Logis mit Meubles (wozu auch ein 3 ständiger Pferdeſtall auf Wunsch mit abgelassen werden kann) zu vermieten und zum 1. October e. zu beziehen.

**Frische Speck-Bücklinge,** marinirten Kal, neue saure Gurken, delikaten Limburger und Schweizer Käse empfiehlt  
**Gottfried Hädrich.**

**Bekanntmachung.** Die sehr wichtige Bestimmung des §. 23 hiesiger Bau-Polizei-Ordnung vom 21. April 1863, wonach die äußere Fläche der Schornsteinwangen bei vorkommenden Bauten überall mindestens drei Zoll von allem Holzwerk, excl. Dielungen und Dachungen, entfernt bleiben muß, wird nicht immer mit der durchaus nothwendigen Gewissenhaftigkeit beobachtet. Wir bringen diese Bestimmung daher mit dem Bemerken in Erinnerung, daß Contraventio- nen hiergegen die unnachlässliche Bestrafung der Bauherren und Werkmeister zur Folge haben wird.  
Merseburg, den 30. August 1865.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Diebstahl.** Am 23. d. M. hat man bei Untersuchung der Feuerspritze zu Starstedel an derselben das messingene Stand- oder Schlauchrohr, ungefähr 2½ Elle lang, nebst drei Mundstücken vermisst. Da solches jedenfalls und zwar schon vor längerer Zeit entwendet worden ist, so wird er- sucht, etwaige hierauf bezügliche Wahrnehmungen der nächsten Ortsbehörde oder mir anzuzeigen.  
Merseburg, den 26. August 1865.

**Der Königliche Staatsanwalt.**

**Bekanntmachung.**

Die aus den Vivouaks bei Schladebach am 4. und 5. September c. verbleibenden Reste an Holz und Stroh sollen an den darauf folgenden Tagen des Morgens, nachdem die Truppen die Vivouaks verlassen haben, an Ort und Stelle, und zwar:

**am 5. September früh bei Schladebach zu bei- den Seiten des Flossgrabens, am 6. September früh südlich von Schladebach, in einzelnen Haufen öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung** in fassenmäßigen Gelde verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.  
Merseburg, den 28. August 1865.

**Königliche Depot- & Magazin-Verwaltung.**

**Thüringische Eisenbahn.**

Den Herren Actionairen der Thüringischen Eisenbahn, welche die bevorstehende Generalversammlung in Naumburg am 7. September c., früh 10 Uhr, zu besuchen beabsichtigen, zur Nachricht, daß ein Extrazug eingelegt werden wird, welcher an dem gedachten Tage früh gegen 8 Uhr 15 Minuten ein- treffen soll und aus Kößschau 7½ Uhr früh,

Dürrenberg 7<sup>17</sup> " "  
Merseburg 7<sup>20</sup> " "  
Corbeitha 7<sup>27</sup> " "

abgeht und ausschließlich von den Herren Actionairen gegen Vorzeigung der rechtzeitig bei den Billetterpeditionen präsentir- ten und eingetragenen Actien resp. der von unserer Haupt- kasse ausgestellten und mit dem Tagesstempel der Billetterpe- dition der Abfahrtsstation versehenen Hinterlegungscheine be- nutzt werden darf.

Um den Gang der fahrplanmäßigen Züge nicht zu stö- ren, sind die festgesetzten Abfahrtszeiten des Extrazuges pünkt- lich einzuhalten. Züge, welche fahrplanmäßig erst nach Be- ginn der Generalversammlung in Naumburg eintreffen, bleiben von der Benutzung zur Einfahrt überhaupt ausgeschlossen.  
Erfurt, den 27. August 1865.

**Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.**

**Citations-Termin.**

Zur Instandsetzung der sogenannten Halle-Naumburger Straße innerhalb der Lauchstädter Mauer soll die Anfuhr der nachstehenden Materialien, nämlich von  
82½ SK. Kohlen sandsteine,  
5 SK. Pflastersteine und  
86 SK. rohen Kies

an den Mindestfordernden verdingen werden, und habe ich hierzu einen Termin auf

**Dienstag den 5. September d. J., Vormittags 9 Uhr, im Gasthof zum schwarzen Adler in Lauchstädt** anberaumt, zu welchem ich qualifizierte Unternehmer mit dem Bemerken einlade, daß die Bedingungen im Termine selbst bekannt gemacht werden.  
Merseburg, den 30. August 1865.

**Der Bau-Inspector Trending.**

Neue marinirte Heringe à Stück 1 Sgr. empfiehlt

**D. C. Plog.**

**Logis-Vermietung.**

In meinem am Entenplan belegenen Hause ist vorn **heraus** die 2. Etage von jetzt ab zu vermieten und zu Neujahr zu beziehen.  
**Seinr. Schulze jun.**

**Demerary- u. Menado-Caffees,** im Geschmack das feinste und edelste was es giebt, **gebrannt à Pfd. 15 Sgr.,** und **feinsten gl. Raffinad** in Broden à Pfd. 5 Sgr.

offerirt **Seinr. Schulze jun.**

Mein **Cigarren-Lager** ist aufs Beste affor- tirt. Auf Nr. 17, 25 Stück à 7½ Sgr. und 7, 25 " à 10 " erlaube ich mir ganz besonders aufmerksam zu machen.  
**Seinr. Schulze jun.**

**Limonade mousseux**

von Citronen, Himbeer etc., ein erfrischendes und höchst wohlschmeckendes Getränk, empfiehlt in Flaschen à 2 Sgr. **excl. Glas.** **Seinr. Schulze jun.**

**Selterser- und Soda-Wasser** empfiehlt die Mineralwasser-Anstalt von **Merseburg.** **Seinr. Schulze jun.**

**Engl. Vollheringe,**

spottbillig à Stück von 4 Pf. an empfiehlt **C. Blüthner.**

ff. Perl-Mocca-Caffee gebr. à Pfd. 15 Sgr., ff. Demarari-Caffee gebr. à Pfd. 14 Sgr., gl. Raffin. in Broden à Pfd. 5 Sgr., Limb. Käse, delicat, Paraffinkerzen billigt empfiehlt **C. Blüthner,** Merseburg, Unteraltensburg Nr. 717.

**Die ersten Kieler Bücklinge,** Bremer Neunaugen, Holländische Heringe, Gotthaer Cervelat- wurst in harter Winterwaare empfiehlt **Wwe. Neufcher,** der Stadtkirche gegenüber.

**Anzeige.**

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die An- zeige, daß ich zum Empfang Sr. Majestät Gurlanden und Kränze zur Decoration anfertige und bitte bei Bedarf um recht frühe Bestellung.

**J. Krause,**

**Nittergassenecke am Entenplan 194 in Merseburg.**

**Neue Akademie der Tonkunst**

in Berlin Dorotheenstrasse 12.  
Am 4. October beginnt der neue Cursus.  
Mit der Akademie stehen in Verbindung:  
a) das **Seminar** zur speciellen Ausbildung von Klavier- und Gesang- lehrern und Lehrerinnen;  
b) die **Elementar- Klavier- und Violin- schule,** in die Kinder von 7-14 Jahren aufgenommen werden. Ausführliches enthält das durch die Buch- und Musikhandlungen und durch den Unterzeichneten zu beziehende Programm.  
Berlin, im August 1865.

**Prof. Dr. Th. Kullak,** Königlicher Hospianist und Hospianist S. K. Hoheit des Kronprinzen.

**Tapeten- und Mouleaux- Lager**

in größter Auswahl und neuesten Mustern bei **A. Wiese.**

**Stollwerk'sche Brust-Bonbons,** nach der Composition des Königl. Hofrathes Professor Dr. **Harles,** sind echt zu haben à 4 Sgr. pr. Paquet mit Ge- brauchsanweisung in Merseburg bei **F. A. Voigt.**

# Thüringer Hof. Festhalle.

Die beliebten Leipziger Couplet-Sänger werden hier bei ihrer Durchreise wieder einige Vorstellungen geben.

**Erste Sonntag den 3. September,  
Nachmittags 3 Uhr.**

**Zweite Abends 7 Uhr.**

**Nur ausgesuchtes Programm.**

**Bier auf Eis ausge-  
zeichnet. Ergebenst**

**Schröder.**

## „Zum Herzog Christian!!!“

Nachdem ich die untern Räume meines **Hôtels** bedeutend erweitert und vollständig neu und elegant restaurirt habe, erlaube ich mir hiedurch ein geehrtes Publikum und insbesondere alle meine **alten** Gönner und Freunde zur recht fleißigen Benutzung desselben freundlichst einzuladen.

Zur Kräftigung für Geist und Leib werde ich stets auf das gewissenhafteste Sorge tragen und glaube ich dies schon jetzt durch Verabreichung eines Seidels

**pis feinen Lagerbieres**

vollständig zu bethätigen.

Hochachtungsvoll

**Robert Eckardt,**

zum „Herzog Christian.“

**Theerseife**, wirksamstes Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten, empfehlen à Stück 5 Sgr. die Apotheken zu Merseburg, Lauchstädt, Schaffstädt und Dürrenberg.

**Tapeten- und Rouleaux-Lager** in großer Auswahl und neuesten Mustern bei **G. F. König**, Markt Nr. 48

# Illuminations = Lämpchen,

3 bis 4 Stunden brennend, empfehle ich hiermit das Stück 7 Pf. und bitte Bestellungen darauf rechtzeitig machen zu wollen.

**C. G. Heyne Sohn, Dom.**

P. P.

Hierdurch erlauben wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir mit heutigem Tage dem Herrn

**August Wiese in Merseburg**

ein **Commissionslager** unserer **Champagner** übergeben haben und ist genannter Herr in den Stand gesetzt, dieselben zu Fabrikpreisen und zwar:

- |                        |                          |
|------------------------|--------------------------|
| I. Qualität zu 30 Sgr. | } pr. Flasche abzugeben. |
| II. " " 25 " "         |                          |
| III. " " 20 " "        |                          |

Für die gute Qualität unseres Fabrikats, welches wir ganz analog dem französ. Champagner anfertigen lassen, ist das Urtheil der Herren Preisrichter in Stettin und Merseburg, wo uns bei den diesjährigen Gewerbe- und Industrie-Ausstellungen die ersten Preis-Medaillen zuerkannt wurden, die sicherste Bürgschaft.

Vom 1. Juli d. J. ab ist uns in Folge des Handelsvertrages verboten, französ. Etiquette für unser Fabrikat zu verwenden und sind wir daher gezwungen, unsere Weine nur unter eigener Firma an den Markt zu bringen. Daß wir nun mit doppeltem Eifer bemüht sein werden, daß Vollkommenste in unserer Branche zu erzielen, versichern wir hiermit auf das Bestimmteste und empfehlen unser Fabrikat den geehrten Consumenten auf das Angelegentlichste.

Freiburg a./N., den 26. August 1865.

**Kloß & Förster.**

Unter Bezugnahme auf Obiges halte ich mein Lager zur geeigneten Abnahme bestens empfohlen und erkläre mich auch zur Vermittelung directer Aufträge gern bereit.

**A. Wiese.**

**Türkische Pflaumen per Pfd. 2 1/2 Sgr.**  
Porzib bei Dürrenberg, den 16. August 1865.

**C. A. Krinik.**



## Gegen Zahnschmerz

empfehlen zum **augenblicklichen** Stillen **Zahnwolle** à Hülse 2 1/2 Sgr. die Apotheken zu Merseburg, Lauchstädt, Schaffstädt und Dürrenberg.

## Aromatische Gichtwatte,

bei allen gichtischen Leiden von überraschender Wirkung, empfehlen à Packet 3 und 8 Sgr. die Apotheken von Merseburg, Lauchstädt, Schaffstädt u. Dürrenberg.

Sonntag den 3. und Montag den 4. d. M.

## Mannschießen

in Leuna, wozu Schießlustige und Freunde einer geselligen Unterhaltung freundlichst eingeladen werden.

**Das Directorium**

des **Merseburg-Leunaer Schießvereins.**

## Erntedankfest in Leuna.

Sonntag den 3. September, Erntedankfest und Tanzmusik, wozu freundlichst einladet

**Wegeleben in Leuna.**

Sonntag den 3. September

## Tanzmusik in Meuschan,

wozu ergebenst einladet

**Carl Pöble.**

Sonntag den 3., **Hähnchen-Ausfeiern** bei **Friedrich Bernicke**, Unteraltenburg Nr. 713.

**Maurer**

können sofort dauernde Arbeit erhalten und haben sich zu melden beim Obersteiger auf der Grube bei Lornau oder in Hohemölßen Nr. 11 am Markte.

(Hierzu eine Beilage.)

## Funkenburg.

Sonntag den 3. September großes

## Militair-Concert,

gegeben von den Fürstlich Neuhäusischen Hautboisencorps unter Leitung des Musikdirectors Herrn Spranger. Nachmittags 3 1/2 Uhr. Entrée 2 1/2 Sgr.

Bei ungünstiger Witterung im Saale.

**G. Brandin.**

## Fuhrleute

für ca. 140 Alstr. Bidouac-Holz vom Bahnhof nach dem Anlandts-Platz gesucht durch **Mann & Söhne in Halle.**

Einen Lehrburschen sucht der Bädermeister **Kraft.**

Sollten auswärtige Eltern gefonnen sein, Knaben, welche das hiesige Gymnasium besuchen, in Pension zu geben, so weist auf gefällige Anfragen vortheilhafte Stelle nach Herr **Gustav Lott.**

Gefunden: Ein Federmesser.

**Vindenstein**, Polizei-Commissar.

Einige Thaler Geld sind liegen geblieben, der sich legitimirende Eigentümer kann dasselbe gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen bei

**L. A. Weddy.**

Am Dienstag den 29. d. M. ist ein goldenes Medaillon mit dem Bildniß eines ältlichen Herrn verloren gegangen; der ehrliche Finder wird ersucht, selbiges auf dem hiesigen Landwehr-Bataillons-Bureau abzugeben.

## Danksgiving.

Für die vielfachen Beweise der Theilnahme bei dem Begräbnisse meines so frühzeitig verstorbenen Ghemannes durch Schmückung seines Sarges mit schönen Kränzen, den Jugendfreunden, welche unaufgefordert denselben zu seiner Ruhestätte trugen, dem Herrn Diaconus Busch für seine ergreifende Grabrede, dem Herrn Dr. Krieg für seine unermüdete Sorgfalt, ihn am Leben zu erhalten, und den Freunden, welche ihn durch ihre Begleitung ehrten, hierdurch meinen herzlichsten Dank auszusprechen, fühle ich mich verpflichtet.

Merseburg, den 30. August 1865.

**Louise verm. Horsch.**

Am 12. Sonntage nach Trinitatis (3. September) predigen:

<b>Domkirche</b>	Formittags:	Nachmittags:
<b>Stadtkirche</b>	Hr. Conf. R. Frobenius.	Herr Diac. Leuschner.
<b>Neumarktkirche</b>	Herr Pastor Heinßen.	Herr Diac. Busch.
<b>Altendurger Kirche</b>	Herr Pastor Dreifing.	
	Herr Pastor Grüner.	
Domkirche: Früh 8 Uhr allgemeine Beichte und Abendmahl, gehalten vom Herrn Diac. Leuschner. Anmeldung.		
Stadtkirche: Früh 7 Uhr Beichte u. Abendmahl, Hr. Pastor Heinßen.		

Früh und Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Die Prov. Corr. schreibt: Der König von Preußen und der Kaiser von Oesterreich haben durch den Artikel 3 des am 30. October 1864 zu Wien abgeschlossenen Friedensvertrages auf die Herzogthümer Schleswig und Holstein gemeinsame Rechte erworben, deren gleichsam Ausübung zu Schwierigkeiten führte. Zur Beseitigung dieser Schwierigkeiten wurden zwischen den Regierungen von Oesterreich und Preußen Unterhandlungen angeknüpft, mit deren Führung der Minister-Präsident von Bismarck und der österreichische Bevollmächtigte, Graf Blome, beauftragt waren. Die Verhandlungen endeten mit einem am 14. August in Gastein von den beiden Unterhändlern gezeichneten Abkommen, welches am 20. in Salzburg von den Herrschern Preußens und Oesterreichs urkundlich genehmigt worden ist und dessen wesentlicher Inhalt in Folgendem besteht.

Die Ausübung der Rechte auf die Herzogthümer wird

fortan geographisch derart getheilt, daß dieselbe in Bezug auf das Herzogthum Schleswig von dem Könige von Preußen, in Bezug auf das Herzogthum Holstein von dem Kaiser von Oesterreich bewirkt wird.

Die beiden Fürsten werden am Bunde die Herstellung einer deutschen Flotte in Antrag bringen und für dieselbe den Kieler Hafen als Bundeshafen bestimmen. Bis dahin wird das Commando und die Polizei über denselben von Preußen ausgeübt, welches berechtigt ist, daselbst die nöthigen Befestigungen und Einrichtungen anzulegen und dieselben von preussischen Truppen besetzen und bewachen zu lassen.

Es wird beim Bundestage beantragt werden, Rendsburg zur Bundesfestung zu erheben. Bis dahin wird diese Festung eine Garnison von preussischen und österreichischen Truppen erhalten; der Oberbefehl über dieselben wird jährlich am 1. Juli wechseln.

Die preussische Regierung behält zwei Militairstraßen durch Holstein, die eine von Lübeck auf Kiel, die andere von Hamburg auf Rendsburg. Sie behält die Verfügung über einen Telegraphendraht zur Verbindung mit Kiel und Rendsburg, so wie das Recht, preussische Postwagen mit ihren eigenen Beamten auf beiden Linien durch das Herzogthum Holstein gehen zu lassen.

Die Herzogthümer sollen dem Zollverein beitreten. Preußen ist berechtigt, den anzulegenden Nord-Ostsee-Kanal durch das holsteinische Gebiet zu führen, sowie die Aufsicht über denselben und über seine Instandhaltung auszuüben.

Gegen Zahlung einer Abfindungssumme an die österreichische Regierung überläßt der Kaiser von Oesterreich seine Ansprüche an das Herzogthum Lauenburg dem Könige von Preußen, so daß die alleinige Herrschaft über dieses Herzogthum endgültig auf den König von Preußen übergeht. Lauenburg zahlt keine Kriegskosten.

Das Herzogthum Holstein wird von preussischen, Schleswig von österreichischen Truppen geräumt.

Die in Folge dieser Verabredungen zu treffenden Maßregeln (wozu auch die Auflösung der bisherigen gemeinsamen Landes-Regierung für die beiden Herzogthümer gehört) werden voraussichtlich bis zum 15. September d. J. ausgeführt sein.

Die Erwartung, daß an die jüngsten Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich eine persönliche Zusammenkunft unseres Königs mit dem Kaiser Franz Joseph sich anschließen werde, ist in Erfüllung gegangen. Die beiden Herrscher haben sich wiederholt zu freundschaftlicher Begrüßung zusammengefunden, und gleichzeitig ist den leitenden Staatsmännern der verbündeten Mächte Gelegenheit gegeben worden, in unmittelbaren Gedanken-Austausch über die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit zu treten. Diese Begegnungen erhal- tungscheinlich gerade im gegenwärtigen Augenblick eine erhöhte Bedeutung, weil sie nicht bloß als Erfüllung einer im Geleise gewöhnlicher Höflichkeit liegenden Pflicht, sondern als Beweis gelten, daß Preußen und Oesterreich, nachdem sie längere Zeit vergeblich die Bahn der Verständigung gesucht, ihr freundschaftliches Verhältnis auf neuen Grundlagen befestigt haben. In den bisher erzielten Ergebnissen liegt zugleich die Aussicht, daß es den beiden Mächten auch gelingen wird, die Schwierigkeiten zu überwinden, welche einer endgültigen Regelung der Schleswig-Holsteinischen Verhältnisse noch im Wege stehen. Grade im Kampf für die Herzogthümer hat es sich in überzeugender Weise herausgestellt, wie sehr die Machtstellung Deutschlands erstarkt, wenn Preußen und Oesterreich Hand in Hand gehen. Durch das Bündniß der beiden Mächte ist, unter Fernhaltung jeder Einmischung des Auslandes, der langjährige Prozeß Deutschlands gegen Dänemark zu Gunsten der deutschen Ansprüche erledigt worden: durch eine friedliche Vereinbarung zwischen Beiden wird auch die Schleswig-Holsteinische Frage am sichersten zum Wohl der Herzogthümer und zum Segen für ganz Deutschland endgültig gelöst werden. Auf die Vollenbung dieses Werkes sind jetzt die Bestrebungen der Staatsmänner, wie die Wünsche aller wahren Vaterlandsfreunde gerichtet.

(Die Cholera) ist in den Ländern des Südens (in Aegypten, Italien etc.) während der letztverflohenen Wochen in sehr gefährlicher Gestalt aufgetreten und scheint auch nach dem Norden vorzurücken. Obgleich innerhalb der preussischen

Grenzen die Seuche sich noch nirgend gezeigt hat, so tritt doch Allen, denen die Sorge für Andere obliegt — zumal also den Behörden des Staates und der Gemeinden, Fabrik- und Gutsherrn, Familienvätern u. s. f. — die dringende Pflicht nahe, bei Zeiten die nöthigen Maßnahmen zu treffen, um innerhalb ihrer Kreise dem drohenden Uebel nach Kräften zu begegnen.

In diesem Sinne hat auch der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Graf Tsenblig, kürzlich zunächst an die königlichen Eisenbahnbehörden eine Verfügung erlassen, deren Inhalt jedoch auch in weitem Kreise die sorgsamste Beachtung und Beherzigung verdient.

In dieser Verfügung wird zuvörderst darauf hingewiesen, wie die Cholera meistens da mit besonderer Heftigkeit auftritt, wo viele Menschen auf verhältnismäßig kleinem Raume in engen Wohnungen, Arbeiterhäusern oder Baracken zusammengedrängt sind. Den genannten Behörden wird deshalb vom Herrn Minister aufgegeben, mit besonderer Sorgfalt auf den Gesundheitszustand der Arbeiter zu achten und bei Zeiten unter Zuziehung der betreffenden Aerzte solche Maßregeln einzuleiten, welche geeignet sind, dem Entstehen und Umsichgreifen ansteckender oder endemischer Krankheiten vorzubeugen. Dahin gehört (wie es in dem Erlaße weiter heißt) vor Allem außer der geeigneten Belehrung der Arbeiter selbst, die Sorge für hinlängliche, mindestens aber gut gelüftete Wohnungs- und Schlafräume, gesunde Nahrungsmittel und unverdorbenes Trinkwasser, Desinfizierung der etwa vorhandenen größeren Latrinen, ferner die zeitige Fürsorge für geeignete Räumlichkeiten zur Aufnahme der Kranken, so wie für ausreichende ärztliche und sonstige Krankenpflege. Insbesondere wird aber darauf zu achten sein, daß nicht etwa die ersten Fälle von Cholera oder anderen ansteckenden und endemischen Krankheiten unter den Arbeitern vertuscht werden, da nur dann, wenn zeitig eingeschritten wird, ein günstiger Erfolg von den zu ergreifenden Maßregeln zu erwarten ist.

Se. Majestät der König erfreut sich fortdauernd des besten Wohlbefindens. Derselbe hat sich im Laufe der vorigen Woche von Ischl über München nach Baden-Baden begeben. Am Dienstag, den 22., reiste der hohe Herr von Ischl ab, übernachtete in Salzburg und traf am Mittwoch Mittags in München ein. Hier nahm der Monarch sein Absteigequartier im „Englischen Hofe“, wo ihn die Prinzen Adalbert und Leopold von Bayern begrüßten. Am Donnerstag empfing der König den bayerischen Staatsminister von der Pforden, sowie den General-Lieutenant von der Tann und begab sich um 1 Uhr zum Besuche Königs Ludwig II. nach Schloß Hohenschwangau. Hier erfolgte nach 8 Uhr Abends die glückliche Ankunft. Am Freitag fand am dortigen Hoflager die Feier des Geburts- und Namensfestes König Ludwig's statt. Am Sonnabend setzte unser König die Reise über Stuttgart (wo ihn außer anderen hochgestellten Personen auch Prinz Friedrich von Württemberg auf dem Bahnhose begrüßte) nach Baden-Baden fort und traf an demselben Tage daselbst ein. Bekanntlich hat dort zur Zeit auch Ihre Majestät die Königin Augusta ihren Aufenthalt genommen.

Das hohe Kronprinzliche Paar hat sich am Tage nach der Rückkehr der Frau Kronprinzessin von der Insel Föhr, Donnerstag den 24., von Potsdam nach Schloß Rosenau bei Coburg zum Besuche des dortigen Herzoglichen Hofes und der an demselben verweilenden königlichen Familie von England begeben. Am Sonnabend wohnten die Fürstlichen Herrschaften insgesammt der feierlichen Entfaltung des Denkmales bei, welches zum Gedächtniß des Vaters der Frau Kronprinzessin, des verewigten Prinzen Albert, auf dem Marktplatze von Coburg errichtet worden ist. Se. königliche Hoheit der Kronprinz kehrten am Dienstag, Morgens, nach Potsdam zurück, um sich noch desselben Tages zur Beivohnung der Manöver des 2. Armeekorps zunächst nach Pommern zu begeben. Die Frau Kronprinzessin ist auf den Wunsch ihrer erlauchten Mutter, der Königin Victoria, noch für einige Tage auf Schloß Rosenau zurückgeblieben.

Der Präsident des Staatsministeriums Hr. v. Bismarck hat Se. Majestät auf der Reise nach München begleitet. Von da begab sich derselbe nach Stuttgart, wo er mehrere Besprechungen mit dem württembergischen Minister der aus-

wärtigen Angelegenheiten, Herrn v. Barnbüler, hatte. Nach einem Besuche bei seiner Gemahlin in Bad Homburg ist Hr. v. Bismarck ebenfalls nach Baden-Baden gegangen.

Das Kuratorium des Nationaldanks für Veteranen hat auch in diesem Jahre eine Gedächtnisfeier der Schlacht bei Großbeeren veranstaltet, welche am Sonntag, den 27. August, bei dem schönsten Wetter stattfand. Vor dem Siegesdenkmal auf dem Kirchhofe in Großbeeren war ein Altar erbaut und mit Eichen-Guirlanden geschmückt. Der Festgottesdienst wurde von dem Ortspfarrer und Spezialkommissarius des National-Danks, Herrn Meyerhoff, abgehalten und nach Beendigung desselben fand in der Kirche die Vertheilung der Ehrengaben an die anwesenden Veteranen statt. Es wurden beschenkt vom Kuratorium des National-Danks 150 Veteranen mit je 2 Thlrn., also mit 300 Thlrn., vom Berliner Stadtbezirks-Commissariat 30 Mann ebenfalls mit je 2 Thlrn., zusammen 60 Thlrn., und vom Potsdamer Stadtbezirks-Commissariat 3 Mann gleichfalls mit je 2 Thlrn., also zusammen mit 6 Thlrn., so daß im Ganzen 183 Mann Ehrengaben zum Gesamtbetrage von 366 Thlrn. empfangen haben. Sämmtliche Veteranen wurden außerdem festlich bewirthet. Die Feier erfreute sich einer regen patriotischen Theilnahme von Seiten der Bevölkerung. Auch in diesem Jahre war wieder eine Abtheilung Zöglinge des Potsdamer großen Militär-Waifenhauses anwesend.

### Florence.

#### Erzählung von Wilhelm Andrea.

(Fortsetzung.)

Nur ein so abenteuerlicher Character, wie es deren vorzugsweise in der afrikanischen Fremdenlegion in großer Menge giebt, konnte eines so leichtsinnigen Entschlusses fähig sein; nur ein Mann, dessen ganzes Leben ein einziges großes Abenteuer war und der weniger der Zukunft, als dem flüchtigen Augenblicke einer schönen Gegenwart lebt.

Er mietete sich sofort eine standesgemäße, wenn auch nur kleine Wohnung und begann hie und da auf eine möglichst unverfängliche Weise Erkundigungen über die näheren Verhältnisse der ihn interessirenden englischen Familie einzuziehen.

Schon am Abend des Tages wußte er, daß das Haupt derselben, Sir Charles Pontonby, sich in Indien, wo er lange Zeit gelebt, große Reichthümer erworben habe und erst vor kurzer Zeit von dort zurückgekehrt sei und gegenwärtig mit Frau und Tochter bei seinem Bruder, dem Gouverneur, zum Besuche weile. Daß dieser Besuch sehr lange ausgebeht werden würde, schien den Leuten, die des jungen Deutschen Neugierde befriedigten, aus dem Grunde wahrscheinlich zu sein, weil Sir Charles ein eigenes Haus erstanden hatte.

Als der Officier dann noch in Erfahrung gebracht, daß die beiden Familien in den vertrautesten Verhältnissen zusammen lebten, wußte er für seine Zwecke genug.

Auf die flüchtige Begegnung mit Florence, das konnte er sich selbst sagen, durfte er seine weiteren Pläne nicht bauen, wenn sie ihn sicher zum Ziele führen sollten. Eine Erneuerung ihre Bekanntschaft auf directem Wege fand er mit Recht unpassend und tactlos, weil möglicherweise dem jungen Mädchen dadurch Verlegenheiten erwachsen könnten. Er suchte ihr daher auf einem Umwege wieder zu begegnen, der jeden Verdacht einer Absichtlichkeit ausschließen mußte.

Als Soldat und Eroberer überschaute er rasch mit kundigem Blicke das Kampfgefilde und entwarf dann eben so schnell seinen Eroberungsplan.

Dieser war eben so schlau als kühn. Er hoffte nämlich durch seine geringere Person als den Gouverneur selbst mit Florence zusammengeführt zu werden, und die Bekanntschaft mit jenem sollte durch die Kunst vermittelt werden.

Der Gouverneur besaß nämlich in seinem Palaste eine kostbare Gemäldesammlung, deren Besuch nach vorausgegangener Anmeldung allen Fremden gern gestattet war.

Als der Officier die Gallerie zum ersten Male betrat, wurde er von dem Aufseher derselben, einem ehemaligen römischen Antiquar, auf die kostbarsten und schönsten Gemälde aufmerksam gemacht.

Da er in seiner Jugend auch einmal Dilettant gewesen und in seinem Gedächtnisse noch ein wenig Kunstphrasologie haften geblieben war, nahm er in den Augen des alten Herrn sofort eine weit höhere Stufe der Bildung ein als der gewöhn-

liche Tros der Fremden, der meistens gar kein Urtheil hatte und nur kam, um anzuschauen und zu bewundern.

Durch diesen Umstand wurde er dem Herzen des zwischen Kunstschätzen ergrauten Aufsehers bedeutend näher gerückt. Derselbe war sichtlich erfreut, als jener ihm erklärte, daß er noch eine Zeit lang in La Valetta verweilen und, wenn es ihm erlaubt sei, täglich seinen Besuch wiederholen würde.

Der Aufseher legte ihm beim Abschiede das Fremdenbuch vor, und bat ihn, seinen Namen einzutragen.

Als dies geschehen war, warf er in seiner Neugierde einen Blick hinein und las: „Eduard Wendelstein aus Köln, Lieutenant in der französisch-algerischen Fremdenlegion.“ „Ist mir sehr angenehm gewesen, Herr Lieutenant, die Ehre gehabt zu haben.“ fuhr er fort, demselben das Geleit bis auf den Vorfaal gebend, „Sie sind mir jederzeit willkommen und angenehm!“

Wendelstein ward von jenem Augenblicke an ein regelmäßiger Besucher der Gallerie.

Der Gouverneur, welcher sich von Zeit zu Zeit das Fremdenbuch vorlegen ließ und auch schon mündlich durch den Aufseher von dem außerordentlichen Verehrer seiner Gemälde Kunde erhalten hatte, wollte denselben kennen lernen. Ausnahmsweise erschien er daher eines Tages in der Gallerie.

Er begrüßte den Fremden und drückte seine Freude aus, in ihm einen der größten Kunstfreunde kennen zu lernen.

Beide waren bald in ein eifriges Gespräch über die hervorragendsten Gemälde der Sammlung verwickelt, deren Geschichte und Schicksale Wendelstein freilich längst kannte, aber sich noch einmal geulbig mittheilen ließ.

Er schien dem Gouverneur zu gefallen, der sich dann auch nach den algerischen Verhältnissen und besonders nach den Fortschritten der französischen Ansiedlungen in Afrika auf das genaueste erkundigte. Wendelstein meinte, daß dieselben mit ihren Eroberungen in keinem Verhältnisse ständen. Die Franzosen, behauptete er, hätten freilich schon ganz bedeutende Eroberungen gemacht, aber die Geschichte habe hinlänglich bewiesen, daß sie das Erworbene nicht festzuhalten vermöchten, weil es ihnen sowohl an wirklicher Ausdauer wie überhaupt an Colontirungstalent fehle. Sie eigneten sich besser zu Zersthörern als zu Erhaltern. Dies bewahrheitete sich auch wieder bei ihrer Besitzergreifung Algeriens. „Ja,“ fuhr der Officier in großem Eifer fort, „wenn die Engländer die Besitzer jenes Landes wären, so würden die reichen Hülfquellen desselben längst alleseitig erschlossen und die Bewohner auf eine friedliche Weise unterworfen und für die europäische Cultur gewonnen sein. Die Engländer würden ohne Zweifel nicht wie die Franzosen nöthig haben, auf beständigem „Qui vive!“ mit ihnen zu leben.“

Der Gouverneur, welcher den Officier ruhig ausreden ließ, aber ihn inzwischen durch ein mehrmaliges zustimmendes und freundliches Kopfnicken seinen Beifall zu erkennen gab, reichte ihm darauf die Hand und sagte: „Sie haben mir aus der Seele gesprochen, Herr Lieutenant — ganz meine Meinung — es ließe sich darüber noch Vieles sagen — möchte gern über manche Einzelheit noch genauere Auskunft haben — aber meine Zeit augenblicklich zu gemessen — noch mehrere Bittschriften durchzulesen — wollen mir daher die Ehre erzeigen, heute fünf Uhr am Diner bei mir theilzunehmen — sollte mir außerordentlich angenehm sein — können auch noch weiter über die Kunst zusammen verhandeln — verhandeln — verstehen uns gegenseitig —“

Wendelstein verbeugte sich und legte zusagend seine Rechte in die dargereichte Hand des Gouverneurs, der sich darauf nach einer nochmaligen kurzen Wiederholung der Einladung wieder entfernte.

Bald darauf verließ auch der Officier die Gallerie, und zur größten Verwunderung des alten Aufsehers, der gewohnt war, ihn stets länger bei sich zu sehen.

„Mein nächster Zweck ist erreicht,“ murmelte Wendelstein, vergnügt die Hände reibend vor sich hin, als er die Straße erreicht hatte und in raschen Schritten seiner Wohnung zueilte; „hoffentlich bin ich von meinem Hauptziele nun auch nicht weit mehr entfernt.“

Er stellte sich pünktlich in des Gouverneurs Palaste wieder ein, welcher an der Südseite des St. Georgenplatzes in dem schönsten Stadttheile, der Citta nuova, gelegen war.

(Fortsetzung folgt).